

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 55 (1904)
Heft: 3

Rubrik: Vereinsangelegenheiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

größtenteils beseitigt ist, während die im Hügel- und Flachlande der Durchführung der nämlichen Maßregel entgegenstehenden, unvergleichlich geringern Schwierigkeiten mancherorts als unüberwindlich bezeichnet werden. Und ich kann nicht umhin, bei diesem Anlaß meinem Bedauern darüber Ausdruck zu geben — hoffentlich wird man mir dies nicht auch als „persönliche“ Bemerkung deuten — daß der „Prakt. Forstw.“ wohl verschiedene Korrespondenzen gebracht hat, die mehr oder minder gegen den bekannten Art. 10 der bundesrätlichen Vollziehungsverordnung vom 13. März 1903 Stellung nahmen, daß dagegen, angesichts einer Bewegung, welche alle Anstrengungen zur Hebung unseres Gemeindeforstwesens auf lange Jahre hinaus lahm zu legen droht, die Redaktion selbst noch kein Wort gefunden hat, um ihre Leser über die Unvereinbarkeit jener mißbräuchlichen Nutzungsweise mit einer rationellen Waldwirtschaft aufzuklären.

Man kann somit für die Förderung unseres gesamten schweiz. Forstwesens sehr eingenommen sein, ohne in jedem Busch einen wichtigen Schutzwald zu erblicken. Es genügt, sich genau auf den Boden des Gesetzes zu stellen, welches weitherzig an die Besoldungen aller Forstbeamten, in der Niederung wie im Gebirge, Bundesbeiträge gewährt und damit den Kantonen die Aufgabe erleichtert, ihr Forstpersonal zu vermehren und dasselbe angemessen zu besolden. Dagegen hüte man sich, die für den Schutzwald verfügbaren Mittel in Kleinigkeiten zu verzetteln, statt damit die großen Aufgaben zu lösen, mit denen das Wohl unseres ganzen Landes so eng verknüpft ist.



Vereinsangelegenheiten.

Der Zyklus von Vorträgen,

welche die Dozenten der forst- und landwirtschaftlichen Abteilung am eidg. Polytechnikum in Zürich vom 15. bis 20. v. Mts. für die schweizerischen Forstbeamten gehalten haben, ist zur vollen Zufriedenheit aller Beteiligten abgelaufen. Nicht nur wurde den Zuhörern eine Menge gediegener Arbeiten geboten, die teils die neuern Errungenschaften der Wissenschaft, teils besonders wichtige und aktuelle Spezialfragen zum Gegenstande hatten, sondern es war auch das seitens der Forstleute für diesen Vortragszyklus bekundete rege Interesse ein hoch erfreuliches. Die Zahl der Beteiligten

— die Studierenden an der Forstschule nicht miteingerechnet — belief sich auf 115, darunter mehrere Laien, welche sich während vielen Jahren als treue Freunde des Waldes und einsichtsvolle Förderer geordneter forstlicher Zustände bewährt haben. Selbst der Vorsteher des eidg. Departementes des Innern, Herr Bundesrat Forrer, hat der Angelegenheit wohlwollende Aufmerksamkeit geschenkt, indem er eigens zur Eröffnung des Kurses nach Zürich reiste und den Vorträgen des ersten Tages beiwohnte. — Wenn nun leider auch nicht alle Teilnehmer dem Zyklus während seiner ganzen Dauer folgen konnten, so war dies doch bei der großen Mehrzahl der Fall und da überdies die Abreisenden stets durch neu Angekommene ersetzt wurden, so erhielt sich bis zur letzten Stunde die Frequenz auf einer recht ansehnlichen Höhe. Der anfangs in Aussicht genommene Hörsaal mußte gegen einen größern vertauscht werden und auch dieser war stets angefüllt, oft sogar überfüllt, obwohl er reichlich für 90 Personen Raum bot.

Zu dieser starken Beteiligung hat nicht wenig beigetragen, daß zahlreiche Kantone und Gemeinden, den für sie indirekt aus dem Vortragszyklus erwachsenden Nutzen anerkennend, seinen Besuch nicht nur durch liberale Gewährung von Urlaub, sondern auch durch Bewilligung finanzieller Mittel begünstigt haben. Besonders ehrende Erwähnung verdienen diesfalls die Kantone Luzern, Obwalden, Zug, Freiburg, Tessin, Waadt, Neuenburg u. a., dann die Stadtgemeinden Basel, Biel, Rapperswil u. c., indem sie, einer bezüglichen Empfehlung des Vereinsvorstandes geneigte Beachtung schenkend, ihren Forstbeamten für die ganze Woche zum voraus angemessene Entschädigungen zusicherten. Solches dürfte zweifelsohne in Zukunft noch allgemeiner als bis dahin geschehen, wenn einmal sich überall die Erkenntnis wird Bahn gebrochen haben, daß es sich bei jenen Anlässen nicht darum handelt, in Zürich einige vergnügte Tage zuzubringen, sondern daß die Zeit vor allem ernster, fruchtbringender Arbeit gewidmet ist.

Es würde zu weit führen, wenn wir hier auf den Inhalt der Vorträge selbst eintreten wollten. Zudem könnten wir davon doch nur ein ungenügendes Bild bieten, da sich nicht in Worten ausdrücken läßt, was alles in Projektionen, Photographien, Zeichnungen, Karten, Diagrammen, Experimenten und Präparaten aller Art vorgewiesen wurde.

Solche Demonstrationen besitzen aber als Lehrmittel einen nicht hoch genug zu veranschlagenden Wert, und sie ganz besonders sind es, welche dem Vortrag vor der gedruckten Abhandlung immer einen enormen Vorzug sichern werden. Hierfür nur ein Beispiel: Man findet in Büchern und Zeitschriften von den Mycorrhizen, denen nach den Ergebnissen der neuern Forschung bei der Pflanzenernährung eine so bedeutende Rolle zufällt, ganz gute Abbildungen, ohne daß man deshalb imstande wäre, diese Gebilde in der Natur zu erkennen. Herr Prof. Dr. Jaccard hin-

gegen hat sie uns nicht nur abgebildet, sondern an lebenden Pflanzen vorge-
wiesen und an prachtvollen mikroskopischen Schnitten das Auftreten der ekto-
trophen und der endotrophen Mycorrhizen aufs klarste demonstriert. Ebenso
zeigte Herr Prof. Dr. Grubenmann durch Vorweisung der betr. Gesteins-
reihen und mikroskopischer Präparate, wie sich die heutige Petrographie
die Entstehung der kristallinen Gesteine erklärt; Herr Prof. Dr. Schulze
führte die zahlreichen Produkte, welche die Industrie aus dem Holz dar-
stellt, in natura vor, zugleich aber auch dieses selbst in einer interes-
santen Sammlung, in der u. a. das vielgenannte, für die Eichenschäl-
wirtschaft so verhängnisvoll gewordene Quebrachoholz figurierte; Herr
Prof. Dr. Schröter gab mittelst einer sehr großen Zahl vorzüglicher
Projektionsbilder, vieler Photographien, getrockneter Pflanzen u. ein leben-
diges Bild der Baumvegetation unter den Tropen Ostindiens; Herr Prof.
Dr. Weiß bediente sich einer Reihe sehr instruktiver, eleganter Experimente,
um die Grundbegriffe der Elektrotechnik und die Eigenschaften des Radiums
zu erläutern u. s. w. u. s. w.

Es hätte keinen Zweck, die bereits in unserem letzten Heft angeführten
Themata der einzelnen Vorträge neuerdings wieder aufzuzählen und sei des-
halb nur noch erwähnt, daß namentlich auch die Arbeiten der drei forstlichen
Professoren hervorragendes Interesse boten und von der Zuhörerenschaft
mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Aber auch die übrigen,
nicht nochmal genannten Herren Dozenten haben sich um das Gelingen
des Vortragszyklus sehr verdient gemacht und durch ihre zum Teil wirk-
lich ausgezeichneten Leistungen Anspruch auf die Dankbarkeit der schwei-
zerischen Forstleute erworben.

Die reiche Abwechslung, welche die Auswahl der Themata und die
Art ihrer Behandlung bot, ließ keine Ermüdung aufkommen und so fanden
sich denn die Kursteilnehmer sozusagen vollzählig zu den freien Besprechun-
gen ein, welche allabendlich von 4^{1/2} bis 6 Uhr stattfanden. Es waren
dies allen sehr willkommene Anlässe zur allgemeinen Diskussion über den
in den Vorträgen behandelten Stoff oder ein beliebiges anderes, aus der
Mitte der Versammlung angeregtes Problem, wie andererseits auch zu
gesprächsweise Meinungs austausch über die verschiedensten fachlichen
Angelegenheiten. — Mehr offiziellen Charakter hatte die Zusammenkunft
vom 18. Februar, an welcher, eingeleitet durch Herrn Kantonsobersforster
von Arz-Solothurn, nur die Frage einer Vereinheitlichung der Titulaturen
des schweizerischen Forstpersonals zur Sprache kam. Die erschöpfende,
von Vertretern fast aller Gegenden unseres Landes benutzte Diskussion
führte zu einem einhelligen Beschluß, welcher sich an anderer Stelle dieses
Heftes mitgeteilt findet.

Daß an den Abenden auch die heitere Geselligkeit zu ihrem Rechte
kam und die hohen Kunstgenüsse, die Zürich bietet, nicht unbeachtet blieben,
brauchen wir unsern geschätzten Lesern wohl nicht zu versichern. Speziell

erwähnt sei nur der solenne Kommerz, welchen der Polytechniker Forstverein in liebenswürdiger Aufmerksamkeit zu Ehren der Kursteilnehmer im geschmackvoll dekorierten Saal des „Plattengarten“ veranstaltete und dabei die Gäste bis zu recht vorgerückter Stunde durch abwechslungsreiche Darbietungen von köstlichem Humor aufs vortrefflichste unterhielt.

Samstag mittags fand der Kurs seinen Abschluß. Ein einfaches Mittagessen im „Gotthard“ führte Dozenten und Hörer noch einmal zusammen. Herr Prof. Felber, als Vorstand der Forstschule, warf einen Rückblick auf den Verlauf des Vortragszyklus, dessen erfreuliches Ergebnis mit treffenden Worten markierend, wogegen ihm und den übrigen Herren Dozenten aus dem Schoße der Versammlung der wärmste Dank für ihre Hingabe an die Bestrebungen der schweizerischen Forstleute ausgesprochen wurde.

Wollen wir aber den Eindruck, den wir von dem kurzen Aufenthalt in Zürich mit heimgenommen haben, zusammenfassen, so müssen wir sagen, daß die Kurse, wenn auch in Einzelheiten noch der Bervollkommnung fähig, sich als Einrichtung von hohem Werte erwiesen haben, welche die schweizer. Forstleute für die Zukunft nicht gerne mißen würden.

In den grundlegenden Disziplinen fanden Mitteilungen über neue Forschungsergebnisse, sei es, daß sie größere Wissensgebiete, sei es, daß sie abgetrennte Spezialfragen beschlugen, besonders dankbare Aufnahme, und gerne hätte man vornehmlich den Vorträgen ersterer Art mehrere Stunden eingeräumt; denn der Praktiker kann höchstens den Fortschritten seines eigenen Faches, unmöglich aber denjenigen aller Grundwissenschaften folgen. In den forstlichen Fächern war es gegeben, einzelne besonders aktuelle Kapitel herauszugreifen; die getroffene Auswahl wurde wohl allgemein als eine sehr glückliche betrachtet. — Daß nun außerdem auch einzelne Vorträge über andere Materien, die entweder mit dem Forstwesen in engerem Zusammenhange stehen oder aber ganz allgemeines Interesse bieten, hoch willkommen waren, versteht sich wohl von selbst, brachten sie doch in das ganze eine sehr willkommene Abwechslung.

Einen entschiedenen Fortschritt darf man in der Verlängerung des Vortragszyklus auf die Dauer von sechs Tagen, von denen allerdings zwei Halbtage für Hin- und Rückreise in Wegfall kommen, erblicken. Ein Kurs von 25 Vortrags- und 7—8 Diskussionsstunden, der sich frühestens alle 3 Jahre wiederholt, erscheint wahrlich nicht zu lang, wenn man bedenkt, daß sein Besuch in vielen Kantonen jedesmal höchstens der Hälfte der Forstbeamten möglich gemacht wird. Tatsächlich hat sich denn auch die Befürchtung, wenige Teilnehmer werden bis zum Schlusse aushalten, als durchaus unbegründet erwiesen.

Ein längerer Vortragszyklus wird aber auch ernster genommen als ein solcher von nur zwei oder drei Tagen; dafür, daß in dieser Hinsicht die Auffassung nichts zu wünschen übrig ließ, bildete das zahlreiche, den

Vorträgen mit gespannter Aufmerksamkeit folgende Auditorium einen unumstößlichen Beweis.

* * *

Damit hätte das erste der beiden Postulate, welche der Schreibende im Jahrgang 1899 dieser Zeitschrift* in einem kurzen Aufsatz über „die Fortbildung des höhern Forstpersonals“ aufstellte, seine genaue Verwirklichung gefunden. Möchte nun auch die andere Anregung, die Veranstaltung gemeinsamer forstlichen Studienreisen betreffend, recht bald in Erfüllung gehen.

Dr. Fankhauser.



Die Titulatur beim schweiz. Forstpersonal.

Seit Jahren bemühen sich einzelne Forstbeamte und bemüht sich der schweizerische Forstverein, in den Wirrwarr der Titulaturen für das schweizerische Forstpersonal einigermaßen System zu bringen. Alle bisherigen Bemühungen blieben fruchtlos. Die Verwirrung ist vielmehr im Steigen begriffen. Die Einführung der acht wöchentlichen Forstkurse, mit Inkrafttreten des eidg. Forstgesetzes, brachte uns die Anstellung von Unter-Forstpersonal, das wiederum eine Titulatur erhielt, welche sich zum Teil mit derjenigen des technischen Forstpersonals vollständig deckt. So wird gegenwärtig der Ausdruck „Reisförster“ und „Revierförster“ in einzelnen Kantonen für das Unter-Personal gebraucht; in andern Kantonen aber kennzeichnet die Benennung „Reisförster“, „Forstinspektor“, „Bezirksförster“, „Forstmeister“, „Oberförster“ u. ein und dieselbe Stellung. Für die obersten kantonalen Forstbeamten gelten heute die Bezeichnungen „Oberforstmeister“, „Kantonsforstinspektor“, „Kantonsoberförster“, „Kantonsforstmeister“, „Inspecteur en chef des forêts“, „chef du service des forêts“, „inspecteur forestier cantonal“, „inspecteur général des forêts“. Keinerlei Bezeichnung existiert, um die wissenschaftlich gebildeten Forstmänner von den nur in Forstkursen herangebildeten Förstern zu unterscheiden. Es hat dieses ärgerliche Chaos im Inland und Ausland schon längst Befremden, wenn nicht geradezu Spott erzeugt. Abhilfe muß geschaffen werden.

Es hat denn auch das Ständige Komitee des schweizerischen Forstvereins, anlässlich des am eidg. Polytechnikum vom 15. bis 20. Februar abgehaltenen Vortragszyklus für schweizerische Forstbeamte, die Frage der Vereinheitlichung und Vereinfachung der forstlichen Titulaturen neuerdings auf die Tagesordnung gesetzt. In einer freien Besprechung, zu der sich Donnerstag den 18. Februar ca. 90 Forstmänner eingefunden hatten,

* S. 243 ff.

referierte Herr Kantonsoberförster von Arx über die angedeutete Tagesfrage. In klarem, kurzem Votum gab er eine Übersicht der vielen bisherigen resultatlosen diesbezüglichen Bemühungen von Behörden und Vereinen und begründete die Anträge des Ständigen Komitee. In der lebhaft benutzten Diskussion wurde namentlich auch der dringenden Wünschbarkeit Ausdruck gegeben, für Unterförster und wissenschaftlich gebildete Förster nicht die gleichen Titel zu gebrauchen. Es müsse hier eine einheitliche Bezeichnung für den technisch gebildeten Forstmann Platz greifen. Mit voller Berechtigung wurde auch die offizielle Benennung „Forstwirt“ im Diplom des eidg. Polytechnikums kritisiert. Einstimmig wurde der Beschluß gefaßt, für die wissenschaftlich gebildeten Forstbeamten den Titel „Oberförster“ einzuführen, wobei dann, je nach der politischen Einteilung der Kantone, der Ausdruck „Oberförster des Bezirkes“, „des Kreises“, oder auch „der Stadt“, „der Korporation“ zc. gebraucht werden kann. Der oberste Beamte des Kantons erhält den Titel „Kantonsforstinspektor“ oder „Forstinspektor des Kantons“. In französischer Sprache werden die Bezeichnungen „Inspecteur des forêts du canton“, „d'arrondissement“ zc. festgestellt.

Die Einstimmigkeit und die Entschiedenheit, mit welcher die Beschlüsse gefaßt wurden, lassen der Hoffnung Raum, daß denselben auch Beachtung geschenkt werde. Insbesondere liegt es nun in der Aufgabe des schweiz. Forstpersonals, keinen Anlaß zu versäumen, so bei Gesetzesrevisionen, Aufstellung von Verordnungen zc., die von der Versammlung angenommenen Titel zur Anwendung zu bringen. Es handelt sich namentlich auch darum, durch regelmäßigen Gebrauch dieser neuen vereinfachten Titel der alten Gewohnheit entgegenzutreten. Es müssen sich diese neuen Titel möglichst rasch einleben. -lb-



Mitteilungen.

Umbau der Weißerle in Mischung mit Nadelhölzern.

In der sogenannten Hausen-Kieseten bei Meiringen ist in den Jahren 1889/90 eine zwischen Bahnlinie und Brünig-Straße gelegene, steil nach Süden abfallende, trockene, vegetationslose Geröllhalde zu Wald angepflanzt worden. Man zog das größte Kalkgeröll zu sogenannten Depotmauern zusammen und kultivierte dazwischen mit Weißerle, Fichte, Lärche und Kiefer. Die Weißerle sollte als Amme dienen und den übrigen Holzarten das Fortkommen ermöglichen. Für die Fichte hatte man von Anfang an gute Hoffnung; ob aber Lärche und Kiefer die Erlenbeschattung aushalten würden, erschien damals fraglich, immerhin eines Versuches wert.